

125

SATIRE

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N 84.

Kronstadt, den 19. Oktober.

1843.

Nehmt Euch ein Exempel dran!

Nicht alle Leute hören gern die Wahrheit und wollen noch weniger, daß über sie ein wahres Wort andern Leuten gesagt werde, wenn damit einiger Tadel verbunden ist. Geschieht es nun, daß man aus Regsamkeit und Eifer für das Gute menschliche Schwächen und bestehende Mängel noch so bescheiden rügt, sich über das Thun und Lassen Einzelner oder einer ganzen Genossenschaft ein nicht ganz lobendes, übrigens noch so begründetes Urtheil erlaubt oder mit aller Anspruchslosigkeit eine unschuldige Frage — (z. B. nach der Verwendung des bekannten dritten Contingents) — wagt: so trifft es sich mitunter, daß die von der Macht der Wahrheit Getroffenen sich nicht auf Antworten klar und deutlich, oder auf Berichtigungen und Widerlegungen durch Wort und That einlassen, sondern statt dessen es für gerathener halten auf alle Weise den kacken Frager und Urtheiler zu chicaniren und zu verunglimpfen. Es gibt freilich wieder auch Leute, die sich eigentlich durch gar Nichts betroffen fühlen, nicht weil es sie wirklich nicht betrifft, sondern aus grenzenlosem Indifferentismus, oder weil die Selbstspiegelung des eigenen über allen Irrthum erhabenen lieben Ich's, mit so blendendem Scheine reflectirt, daß vor lauter Lichtglanz die einfachste Wahrheit nicht wahrgenommen und erkannt wird. Oft auch wird ein guter Vorschlag bloß deshalb nicht berücksichtigt, weil mit der Realisirung desselben manche Unbequemlichkeit verknüpft ist, und nicht alle Leute der gewohnten Commodität sich gerne entreißen. Dies nur beiläufig über eine häufige Erscheinung im Menschenleben zum Beweise, wie wir allesamt schwache, dem Irrthum unterworfenen Geschöpfe sind! — Wird nun aber eine Rüge oder ein guter Rath nicht bloß in engeren Kreisen gesprochen, sondern gar in öffentlichen Blättern gewagt, um auf diese Art, da man selbst keinen Einfluß zur Beseitigung etwaiger Mängel nehmen kann, sein Scherflein zum Bessern beizutragen: so wird nicht selten von den Betreffenden der Grundsatz, Alles zu prüfen, und darnach das Gute zu befolgen, ganz und gar aus den Augen gesetzt und etwaige Irrungen und Unrichtigkeiten nicht wieder in demselben Wege der Oeffentlichkeit zu widerlegen gesucht, sondern man will's den ohnehin genugsam geprüften Zeitungschreiber

entgelten lassen, ein harmloses Wörtchen, wodurch einer oder der andere sich getroffen fühlte, aufgenommen zu haben; man fragt alsogleich nur nach Verfasser und Einsender, als ob Alles nur auf die Person, die etwas sagt und nicht vielmehr auf die Sache ankomme, welche gesagt wird. Man kann genau dafür annehmen, daß der Nagel auf den Kopf getroffen, wenn man sich nach dem Verfasser zu bekümmern anfängt, ohne auf die Sache einzugehen. Und doch sollte vernünftigerweise immer dieses geschehen, oder wenigstens dieses zuerst und dann erst jenes, und dahin geht auch die, sicher von der Mehrzahl auch unseres Volkes getheilte, Ansicht des verstorbenen preussischen Königs Friedrich Wilhelm III. die er in einer Cabinetsordre vom 20. Februar 1804 ausgesprochen und die hier eine nicht unpassende Stelle finden mag. — »Bei der,« schreibt der König an den Staatsminister von Ungern, »in den Anlagen von dem fürstlich Nassauischen Regierungsrath Mallinkrodt zu Dortmund geführten Beschwerde über die Kriegs- und Domainenkammer zu Hamm kommt Alles darauf an, ob die in dem eingereichten Stücke enthaltene Rüge der so gänzlichen Vernachlässigung der Reparatur der so gefährlich — schadhafsten Ruhrbrücke bei Schwern gegründet war oder nicht. Ersteren Falls mußte die Kammer dem Einsender und Redakteur vielmehr danken, als demselben Unannehmlichkeiten verursachen und letztern Falls, wenn die Kammer, wie es auf alle Fälle anständiger gewesen wäre, sich nicht bewogen fand, die Anzeige zu berichtigen, hätte diese sich darauf beschränken müssen, die Unrichtigkeit der Anzeige darzuthun und auf rechtliches Verfahren gegen den Einsender und Redakteur anzutragen. Es kann nicht Jedem zugemuthet werden, in solchen Fällen, die eine Rüge verdienen, sich den Unannehmlichkeiten, womit officielle Denunciationen verbunden sind, auszusetzen. Sollte nun auch eine anständige Publicität darüber unterdrückt werden, so würde ja kein Mittel übrig bleiben, hinter die Pflichtwidrigkeit der untern Behörden zu kommen, die eben dadurch eine sehr bedenkliche Eigenmacht erhalten würden. In dieser Rücksicht ist eine anständige Publicität der Regierung und den Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit, oder den bösen Willen der untergeordneten Beamten und

verdient auf alle Weise befördert und geschützt zu werden. Ich befehle Euch daher, die genannte Kammer hiedurch für die Zukunft gemessenst anzuweisen. Uebrigens will ich nicht hoffen, daß über diesen Disput die Sache selbst, nämlich die Reparatur der schadhaften Brücke, wird vergessen werden.«

In demselben Sinne spricht sich der jetzige König von Preußen in einer, sämtlichen Oberpräsidenten vor vor einem Jahre zugegangenen Cabinetsordre aus. Jeder etwaigen falschen Mittheilung einer Zeitschrift befehlt der König, die Wahrheit durch Berichtigung der Thatsache in demselben Blatte gegenüberzustellen. Dieses zu thun sei aber eine Pflicht der Obrigkeit und der König nimmt es um so mißfälliger wahr, daß sie so häufig vernachlässigt werde, da es ihm ernst am Herzen liege, daß der edlen, loyalen, mit Würde freimüthigen Gesinnung, wo sie sich kund gebe, die Freiheit des Wortes nicht verkümmert, der Wahrheit das Feld der öffentlichen Besprechung so wenig als möglich beschränkt werde. — Von gerichtlichem Belangen des Einsenders steht in der ganzen Zuschrift auch nicht ein Wort. Behörden müssen über kleinliche Zornauswallungen erhaben sein.

Daß die in jenen Cabinetsordren ausgesprochene Gesinnung auch von unserer, das Gute so warm wolkenden Regierung getheilt werde, wer wagt daran zu zweifeln? Schon das Bestehen unserer beiden deutschen Zeitschriften zeugt unwiederleglich davon.

Zum Schlusse rufen wir allen denen, welche der freien Entwicklung zum Guten sich entgegenstellen, damit »doch nur zu Haus! es bleib' beim Alten,« zur Beherzigung die Worte eines deutschen Mannes zu: »Was werden muß, das muß werden, und was man als auf der Entwicklungsbahn liegend erkennt, ist schon da. Wenn die Schwälben sich sehen lassen, ist der Frühling da und mit ihm der Sommer.«

Correspondenzen.

Wien, 10. Oktober 1843.

Es wird Sie wundern, in Angelegenheit der Besetzung hiesiger Pfarre seit dem 21. Juli l. J. erst jetzt einen, die Nachrichten darüber fortsetzenden Bericht zu erhalten, indessen die gebührige Instruirung des Processes erforderte Ruhe und Zeit, und so geschah es, daß die Entscheidung des hochl. Oberconsistoriums erst am 24. September erfolgte und sodann am 2. Oktober hier einlangte. — Wie nun allgemein bekannt geworden, lautet die Entscheidung des h. Oberconsistoriums auf Cassation der vollzogenen und Abhaltung einer neuen Wahl, den Anverwandten im Sinne des Allerhöchst bestätigten Wahlnormativs die Ausübung des Stimmrechts gestattend. — Am 6. l. M. hielt das löbl. Domesticalconistorium Sitzung, welche die Publication der h. Entscheidung, und die Verhand-

lung über einige Protestationen, welche mehre der frühern Candidaten gegen die fernere Belassung in der Candidation eingereicht hatten, zum Zwecke hatte. — Nach Anhörung der h. Entscheidung hat Hr. Pfarrer Theil seine Zufriedenheit mit derselben erklärt: Hr. Pfarrer Müller dagegen, mit dieser Entscheidung zwar ebenfalls sich beruhigend, auf den Fall einer erneuerten Candidation, den Recurs insinuiert. — Ob die bei Verlautbarung der Entscheidung anwesenden 4 Communitätsverwandten sich beruhiget oder nicht, überhaupt, welche und in wessen Namen sie eine Erklärung von sich gegeben, ist Ref. nicht bekannt.

So viel ist gewiß, daß diese 4 Herrn, zur Anführung der Entscheidung nicht durch die Communität ermächtigt worden sind, folglich im Namen derselben keine rechtsgiltige Erklärung hätten abgeben können. Indessen ist eine Erklärung der Communität durch die Protestationen, welche die sämtlichen Hrn. Candidaten mit Ausschluß des Hrn. Pfarrers Müller dem löbl. Domesticalconistorio eingereicht haben und durch die insinuirten Recurse im Falle abschlägiger Vorbescheidung der Protestationen, ganz überflüssig geworden.

Obwohl nun Ref. das gute Recht, ja die Nothwendigkeit des Rücktritts der Hrn. Candidaten unter den gegenwärtigen Verhältnissen anerkennen muß; so muß die verdriessliche Lage, in welche das Publikum dadurch versetzt wird, dessen gerechtes Bedauern erregen. — Die Besetzung der Pfarre wird dadurch auf unbestimmt lange Zeit hinausgeschoben, und wir müssen den Schulinspector, dessen wir so dringend bedürfen, entbehren. — Am 8. d. M. sind die hiesigen Kreisabgeordneten aus dem Conflure heimgekehrt. Der Erfolg ihrer Sendung ist uns nicht bekannt und wird es auf directem Wege auch nicht werden, da wir uns nicht, wie Schäßburg und Kronstadt, öffentlicher Communitätssitzungen erfreuen, und da wir, wie Sie selbst am besten wissen, aus Ihrem Blatte über die Verhandlungen der Nationsuniversität nichts erfahren haben.

Mit unsern Tagneuhigkeiten, als: Concerten, optischen Theatern und Kunstreiterei will ich Sie nicht behelligen, denn ob Ihnen das bekannt wird oder nicht, dürfte, wie ich befürchte, Sie wenig bekümmern.

Von schlechten Straßen und Communicationswegen, deren wir auf allen Seiten überflüssig haben, darf ich Ihnen nicht schreiben, denn Sie wünschen lauter Neuigkeiten und diese sind hier alte Geschichten. — Interessirt es Sie, so mögen Sie wissen, daß von hier nach Naszod eine Straße gebaut werden soll; die geometrischen Vorarbeiten sind durch den Mittelszolnoker Comitats-Ingenieur v. Pataki bereits beendet, und nur die schlechte Witterung hindert die weitere Arbeit. Bis auf Weiteres, leben Sie wohl.

Konstantinopel, 26. September 1843.

† In Folge der Ihnen vor einiger Zeit mitgetheilten neuen Organisation der türkischen Armees, ist Sr. H. Riza

Pascha zum Generalissimus der sämmtlichen ottomanischen Militärmacht ernannt und ein besonderes Kriegsgericht, unter dem Vorsitz des Generalleutenants (Gerik) der Garde, Sulayman Pascha, aus 9 Mitgliedern und 1 Secretär bestehend, niedergesetzt worden. Bei dieser Gelegenheit hat zugleich Sr. H. der Grosherr, zum Zeichen seiner höchsten Zufriedenheit, dem Grosherr, dem obengenannten Generalissimus und dem Massa Samfeti Pascha, Minister der Finanzen die große Decoration des Nischan Istichars erster Classe verliehen, den commandirenden Generalen Mohamed Reschid Pascha, Ahmed Reschid Pascha und Mirza Said Pascha, sehr kostbare Ehrensäbel und dem Rassa Pascha, Präsidenten des Oberstenconscils eine mit Brillanten reichverzierte Tabatiere geschenkt.

Nachrichten aus Echio vom 23. d. M. zu Folge, war die türkische Flotte vor einigen Tagen bei dieser Insel und gegen Rhodus weitergesegelt. Obgleich seit dem furchtbaren Orkan, welcher hier gewüthet hat, bereits 10 Tage verstrichen sind, ist der Bosphorus durch spätere Stürme im schwarzen Meer fortwährend aufgeregt, noch immer unruhig und die Strömungen so heftig, daß neuerlich wieder ein paar Schiffsbrüche, namentlich der türkischen Briggs Panajia Mirtidiotissa mit 116 Zentner eisernen Ketten beladen, welches an der Serailspitze unterging, und des östereichischen Dreimasters Czaritza, der bei Gallipoli auf den Strand lief, ohne jedoch bedeutende Beschädigungen zu erleiden, sich ergeben haben.

Am 18. d. M. hat in Gegenwart Sr. H. des Sultans und einer zahlreichen hohen Versammlung, die große Preisvertheilung an die Zöglinge des kaiserlichen Medicinalcollegiums Galata Serai, Statt gefunden, bei welcher zugleich 16 dertelben Diplome als Doctoren der Medizin und Chirurgie erhielten, und es wird den Lesern des Wochenblattes, zumal vom ärztlichen Publikum, gewiß nicht uninteressant sein, wenn auch nur in gedrängter Kürze, etwas Näheres über diesen Vorgang und die Resultate dieser wichtigen ersten Anstalt des Orients zu erfahren.

Nach einer Eröffnungsrede des Landesprotomedicus (Hakim-Cascha) vertheidigte jeder der Doctoranden (die Prüfungen der untern Classen hatten an den frühern Tagen Statt gefunden) zuerst 3 Theses, worauf der Grosherr und der Grosherr aus einer Urne, in welcher hundert einzelne geschriebene medizinisch-chirurgische Fragen befanden, zwei derlei Fragen herauszogen, welche der Candidat ebenfalls beantwortete. Alle thaten dieses einer nach dem andern mit verschiedenen Theses und Fragen, zur Zufriedenheit der hohen Versammlung, worauf, nachdem der Director und Professor der Klinik Dr. Dr. Bernard den detgiltirten Bericht über das vorangegangene Rigorosum abgelesen hatte, die Candidaten des Doktorgrades würdig erkannt wurden. Sofort bestieg der Protomedicus das Catheder, proclamirte den Candidaten zum Dr. der Medizin und Chirurgie, hing demselben den Doktormantel um und ließ ihn den vorgeschriebenen Eid auf den Koran ablegen. Jeder solchergestalt neu creirte Doktor ward sofort zur Ehre zugelassen, den Saum des Mantels Sr. Hoheit des Grosherrn zu küssen.

Hierauf überreichte Hr. Dr. Bernard dem Sultan den 5jährigen Bericht über die Fortschritte und den Stand des Collegiums, aus welchem wir Nachstehendes entnehmen. Die Anstalt zählt 341 Zöglinge, von welchen 303 Türken und 38 Christen sind. Sie ist in die Elementar- und in die medizinisch-chirurgische Abtheilung getheilt. Die erste hat 3 Classen, die andere vier Jahrescurse. Im 1. Jahre wird erläuternde und microscopische Anatomie mit Uebungen am Cadaver, medicinische Physik, allgemeine Chemie und Botanik gelehrt, im 2. Jahr folgt medicinische und pharmaceutische Chemie, Physiologie und allgemeine Pathologie, Materia medica und Pharmacologie. Im 3. und 4. Jahre werden äußere und innere Pathologie gelehrt, medizinische, chirurgische und ophthalmotrische Klinik gehalten und andre Curse, über Auscultation, Percussion, die Krankheiten der Haut, Bandagen und Instrumente, Hygiene gelesen und praktische Uebungen der chirurgischen und ophthalmotrischen Operationen gemacht. Endlich besteht bei dieser Anstalt noch ein pharmaceutischer und ein Lehrcurs für Hebammen. In den 3 klinischen Sälen der Anstalt sind theils aus den Militärspitälern, theils aus der Bevölkerung, nach besonderer Auswahl der vorgekommenen instructiven Fälle, im gegenwärtigen Jahr 823 Kranke aufgenommen und 139 Operationen gemacht worden. Kranke, die an 5 Tagen der Woche zur unentgeltlichen Ordination kommen, und selbst Medicamente aus der Centralapothek gratis erhalten, sind 15,835 — von allen Nationen behandelt und 2293 Kinder vaccinirt worden.

Merke! Kleinigkeiten.

Durch ein allerhöchstes Decret Sr. k. k. Majestät, welches das Amtsblatt vom 27. Sept. mittheilt, wird das Privilegium abgeschafft, welches in gerichtlichen Fallimenten die Wechselgläubiger und patentirten Fabriken vor den handschriftlichen Gläubigern hatten. — Der sardinische Gesandte Graf v. Sambuy hat nunmehr für den Prinzen von Savoyen-Carignan, Eugen Emanuel (geb. den 14. April 1816), förmlich um die Hand Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Marie Karoline — geb. 6. Febr. 1821 — Tochter Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs von Italien, angehalten. Die feierliche Verlobung des hohen Brautpaares soll im nächsten Monat Statt finden.

Nach der englischen »Naval und Military Gazette« soll der König von Hannover sich bereitwillig erklärt haben, einen großen Theil seiner Armee zur Vertheidigung des vereinigten Königreichs herzugeben, falls in Irland eine Empörung ausbrechen sollte.

In Italien soll noch keineswegs die Ruhe hergestellt sein. Die Polizei erbricht die Briefe und Niemand wagt es die dortigen Ereignisse zu berühren. Das Bandenwesen soll gräulich überhand nehmen. Durch eine gute Entfaltung der Trup-

penmacht im Kirchenstaat hofft man jedoch die Banditen zur Unterwerfung zu zwingen. — In dem Theile Italiens, welcher zu Oesterreich gehört, herrscht überall der beste Geist und die strafwürdigen Versuche der Nachbarländer finden daselbst keinen Anklang.

Die preussische Landwehr soll in Zukunft, wie ein allgemein verbreitetes Gerücht erzählt, nicht mehr wie früher im Dienste mit »Sie« sondern mit »Du« von ihren Vorgesetzten angesprochen werden. Dieses Gerücht hat bei diesem Truppenkörper, der aus vielen Familienväter und gebildeten Männern besteht, einen unangenehmen Eindruck gemacht.

In einer allerhöchsten Entschliessung Sr. Maj. des Königs von Baiern heisst es: »Wir haben aus vielfachen Berichten und Anzeigen Unserer Kreisregierungen, und der katholischen und protestantischen Kirchenbehörden unseres Reiches, sowie auch aus den in den Versammlungen der Stände des Reiches und der Landräthe laut gewordenen Klagen entnommen, wie die Vervielfältigung der Tanzunterhaltungen und Freinächte durch Beförderung der Unsitlichkeit, durch Nahrung des Hangs zu Ausschweifungen, durch Anreiz zur Verschwendung, und durch die Veranlassung der strafbarsten Excesse, namentlich der blutigsten Kaufhandel, den verderblichsten Einflus auf das Gemein- und Familienwohl ausübe, und die Grundlagen der öffentlichen Ordnung allmählig zu untergraben drohe. So wenig Wir gemeint sind, Unseren Unterthanen den Genuss erlaubter Vergnügungen und unsträflicher Besäftigungen in irgend einer Beziehung verkümmern zu lassen, so ist es uns doch eine heilige Regentenspflicht, dem durch Zügellosigkeit und Missbrauch bei den Tanzmusiken und Freinächten bereits erzeugten, und immer mehr sich verbreitenden schweren Uebel Einhalt zu thun.« Hiernächst wird verfügt, an welchen Zeiten und Tagen Tanzunterhandlungen überhaupt und insbesondere bei den Katholiken, dann den Protestanten gar nicht, ferner in welcher Weise sie ausser den geschlossenen Zeiten Statt finden dürfen, in der Regel nur bis zur Polizeistunde — in den Städten 1. Classe 11 Uhr, 2. Classe im Sommer 11, im Winter 10 Uhr, übrigen Städten und Märkten 10 und 9 Uhr — ausnahmsweise 2 Stunden länger.

In Griechenland gibt es drei Parteien: eine russische, eine nationale und eine englische; die Freunde Russlands sollen bei der letzten Bewegung die ersten Urheber gewesen sein. Die Revolution im Ganzen war übrigens sehr einmüthig. Volk, Armee, Behörden, die Regierung selbst, kurz, Jedermann mit Ausnahme des jungen Königs schien im Geheimnis der Verschwörung zu sein. — Die Freunde Englands haben die Bewegung kräftig unterstützt.

Die „Revue indépendante“ gesteht ganz frei und offen, das ein allgemeiner Staatsstreich zu befürchten sei. Das genannte Blatt meldet Folgendes: Frankreich ist von einer seiner verwegenen, reactionären Bewegungen bedroht, die gewöhnlich dem Ende einer politischen Epoche vorhergehen. Schon verbreitet sich das Gerücht einer im Stillen unter den

regierenden Comitaten sich vorbereitenden Conspiration, um das Land einer rein militärischen Gewalt ohne Controle zu unterwerfen. Wenn man dem, was man sagt, glauben darf, so wartet man nur eine Gelegenheit ab, um die Freiheit der Presse und die individuelle Freiheit zu unterdrücken, und die parlamentarischen Kammern, deren eitle Discussionen zufolge der Meinung gewisser Personen nur dazu dienen, das Land zu agitiren, ohne der Leitung der Geschäfte von irgend einem Nutzen zu sein, definitiv zu schließen. — Ohne Zweifel ist Vieles in diesen Gerüchten übertrieben.

(Kronstadt.) Versprochenen Sonntag den 15. Oktober wurde in den Localitäten zur »goldenen Sonne« von dem Hrn. Polizeicommissär Fr. Reich ein Ball arrangirt, auf welchem die hiesige Zigeunerkapelle das Orchester bildete, und welcher der auserwählten, wenn gleich nicht sehr zahlreichen Gesellschaft viel Vergnügen gewährte. Es wurden nicht nur die in der Jetztzeit beliebtesten Tanzweisen, mit Ausnahme des etwas lüdenhaft instrumentirten Mazurs, auf das Beste ausgeführt, sondern auch die Zwischenräume mit Opernstücken unter der Leitung eines eigenen Kapellmeisters, welcher diese Musikbände auf ihren vorhabenden Reisen zu begleiten bestimmt ist, sehr angenehm ausgefüllt, unter welchen die schöne und melodiose Overture Hallevi's zur Oper Ludovic besonders erwähnt zu werden verdient. Es ist wirklich schade, daß über die Leistungen dieser beharrlichen Menschen, die sich von Ehrgeiz und Gewinn in der Perspective angestachelt, einer freiwilligen, harten Disciplin unterwarfen, sich in kurzer Zeit schöne und gute Wienerinstrumente anschafften, und die noch vor 18 Monaten pure Naturalisten waren, — noch kein Urtheil aus einer competenten Feder geflossen ist, — denn es wäre zu wünschen, daß auch ihre übrigen in Siebenbürgen so zahlreich zerstreuten Stammesgenossen von gleichem Ehrgefühl und Kunstfinn angetrieben dieses Beispiel nachahmen, und der sogenannten Zigeunermusik mit dem Beginn einer günstigeren Epoche für die Kunst den Stab brechen möchten. Aber wo wird sich ein so musikalischer Herkules wie unser Hr. Polizeicommissär Reich finden, der es aus reiner Liebe für die Musik übernahm, den Augiasstall der Töne zu säubern, und Leuten, die weder schreiben noch lesen konnten, schon nach 6 Monaten Takt- und Notenkenntnis, Geschmac und Vortrag einzutrichtern? — doch, der Zigeuner ist sehr anständig, hat Gefühl für den Rhythmus der Töne, und lebende Beispiele sind die kräftigsten Locomotive zur Nachahmung. Würde eine systematische Erlernung der Musik, dieser himmlischen Kunst, nicht den verderbten Charakter dieses Volkes veredeln? — würden sie sich nicht emancipiren, diese armen Paria, aus dem Schlamm der Verachtung, wenn an die Stelle der lästigen musikalischen Vettelei ein genußspendender Erwerb tritt, der ihnen zum Freibrief für den Umkreis von vielen hundert Quadratmeilen wird? — Das weiß ich zwar nicht, aber zu wünschen wäre es, schon unseres Gehörsinnes wegen, daß das Beispiel der Kronstädter Zigeuner und ihres menschenfreundlichen Regenerators überall Nachahmung fände.

A. K.